GWH-Info Nr. 64

Januar 2024

Foto: Röder-Moldenhauer

Präsentation Buch „ Hanuš Hachenburg“ im Vogtshof am 28. Oktober 2023 (v.l.): Bruno M. Struif, Sabine Herrmann, Gabriele Greis, Verena Kauschka, Regina Klinkhammer, Gisela-Renate Carageorge geb. Hachenburg, Beata Weiler, Tim Elias Abrahiem

GeschichtsWerkstatt Hachenburg e.V.
Hindenburgstr. 7, 57627 Hachenburg Tel: 02662-949990 od. 0151-58844026
www.geschichtswerkstatt-hachenburg.de info@geschichtswerkstatt-hachenburg.de
Vorstand: Bruno M. Struif, Regina Klinkhammer, Sabine Herrmann, Verena Kauschka
IBAN: DE16 5739 1800 0003 8627 04

Liebe Mitglieder und Freunde der GeschichtsWerkstatt,
am Samstag, den 28.Oktober 2023, wurde von der GeschichtsWerkstatt das neue Buch „Hanuš Hachenburg“ im Löwensaal des Vogtshof präsentiert. Hierzu gibt es einen besonderen Bericht in dieser GWH-Info.
Bereits am 10. Oktober 2023 war das Heimatjahrbuch 2024 der „Wäller Heimat“ in der Annakapelle des Klosters Marienstatt vorgestellt worden. Einige GWH-Mitglieder haben dazu Beiträge geschrieben.
Am 28. Oktober 2023 starb Anneliese Kaldewey geb. Zitzer (1934-2023), Ehefrau des GWH-Mitglieds Karl-Wilhelm Kaldewey. Anneliese war der GWH sehr zugetan und fand immer lobende Worte über unsere Arbeit. Sie wurde 89 Jahre alt
Einen Tag später, am 29. Oktober 2023, starb Gerhard Graf von Hachenburg, ein Enkel des Hachenburger Ehrenbürgers Alexander Graf von Hachenburg. Die GWH hat eine Trauerkarte an seine in Bonn lebende Witwe Karin Gräfin von Hachenburg gesandt.
Der Alt-Abt von Marienstatt Dr. Thomas Denter OCist wurde am 7. November 2023 auf dem Mönch-Friedhof neben der Abteikirche in Marienstatt beigesetzt. Auch für ihn gibt es einen Nachruf in dieser GWH-Info.

Anneliese Kaldewey geb. Zitzer. Foto von 2014

Im Mittelpunkt der 5. Fortsetzung zu „Obergefreiter Franz Kauschka und sein Einsatz bei V2-Einheiten im Großraum Hachenburg“ steht die Einnahme der Brücke bei Remagen durch die amerikanischen Truppen, was den schnellen Einmarsch in den Westerwald ermöglichte und den überstürzten Abzug der V2-Einheit verursachte, zu der Franz Kauschka gehörte.
Am 9. November 2023 wurde der Pogromnacht von 1938 gedacht. Durch die unbeschreiblich abscheuliche Aktion der Hamas am 7. Oktober 2023 gegen Israel und seine Folgen lag ein großer Schatten auf dieser Veranstaltung.
Das diesjährige 11. Heimatkundlertreffen am 11. November 2023 fand wieder im Hachenburger Schloss statt. Landrat Achim Schwickert eröffnete die gutbesuchte Veranstaltung, auf der es wieder Referate zu regionalgeschichtlichen Themen gab.
Am Volkstrauertag am 19. November 2023 fand auf dem Hachenburger Friedhof am Steinweg wieder eine Gedenkveranstaltung statt zur Erinnerung an die Toten der Weltkriege, aber auch an die Toten des Russland-Ukraine-Kriegs und in Israel.
Hachenburg, Januar 2024 Der Vorstand

Buchpräsentation „Hanuš Hachenburg“

Am Samstag, den 28. Oktober 2023, fand am Nachmittag die Vorstellung des neuen GWH-Buches „Hanuš Hachenburg - Poet, Holocaustopfer, Spross einer weitverbreiteten Familie“ im Vogtshof von Hachenburg und die Eröffnung der zugehörigen Ausstellung statt. Bruno M. Struif, Vorsitzender der GeschichtsWerkstatt Hachenburg, begrüßte auch im Namen seiner Vorstandskolleginnen Regina Klinkhammer, Sabine Herrmann, und Verena Kauschka die Anwesenden im voll besetzten Löwensaal des Vogtshofes. Unter den zahlreichen Zuhörenden waren die VG-Bürgermeisterin Gabriele Greis, Pfarrer Yannik Steffens, der 1. VG-Beigeordnete Marco Dörner, die Beigeordnete Eva Ehrlich-Lingens der VG Bad Marienberg, sowie als Ehrengäste Gisela-Renate Carageorge geb. Hachenburg und ihr Ehemann Werner Kath.

Zu Beginn erzählte Struif die Geschichte der Familie mit Namen „Hachenburg“, deren erster Namensträger Seligmann Baruch Löw Hachenburg (1769-1836) war. Dessen Mutter war Sarah, eine bildhübsche Tochter des Hachenburger jüdischen Seifensieders Baruch Löw. Diese soll, nach der Familiensaga und der Überlieferung in Hachenburg, ein Verhältnis mit Burggraf Johann August (1714-1799), letztem Regent der Grafschaft Sayn-Hachenburg, gehabt haben. Seligmann wuchs in Prag auf und wurde der Stammvater einer weitverzweigten Familie. Einer seiner Söhne war Moritz Hachenburg, der Oberarzt in der k.u.k. Armee wurde. Ein Ur-Enkel von Moritz war Hanuš Hachenburg, der 1929 in Prag geboren wurde. Seine Eltern Jiri und Eliska Hachenburg hatten sich getrennt und Hanuš kam 1938 in das Prager Waisenhaus für jüdische Kinder. 1942 wurde er in das Ghetto Theresienstadt, 60 km nördlich von Prag, deportiert. Dieses Ghetto war kein Vernichtungslager, sondern diente den Nazis dazu, der Welt die wahren Absichten bei der „Lösung der Judenfrage“ zu verschleiern. Im Ghetto Theresienstadt schrieb Hanuš Hachenburg bewegende Gedichte, die inzwischen große Beachtung gefunden haben. Sie waren ein Beitrag zu dem heimlich von den inhaftierten Jungen wöchentlich herausgegebenem Vedem-Magazin (vedem = wir wissen). Die Vedem-Magazine blieben der SS verborgen und wurden in einer Metallkiste von einem der inhaftierten Jungen 1944 vergraben. Der Junge, Zdenek Taussig, überlebte den Holocaust, grub die Metallkiste nach dem Krieg wieder aus und übergab die Vedem-Magazine einem tschechischen Archiv. Damit sind auch die sehr beeindruckenden Gedichte von Hanuš erhalten geblieben. Drei dieser Gedichte trug bei der GWH-Veranstaltung Tim Elias Abrahiem vor, ein 14-jähriger deutscher Junge mit aramäischen Wurzeln, der in Hachenburg wohnt. Die Zuhörenden waren sehr ergriffen, den Worten des damals 14-jährigen Hanuš lauschen zu dürfen, mit dem Wissen, dass dieser Junge nur 15 Jahre alt werden durfte. Dies nahm die die Menschen mit.

Bruno M. Struif berichtete nicht nur über das Schicksal von Hanuš Hachenburg, der Ende 1943 nach Auschwitz deportiert und dort 1944 umgebracht wurde, sondern erzählte auch interessante Details anderer Mitglieder der Familie Hachenburg. Es wurde deutlich, wie sehr diese Familie unter dem Nazi-Regime gelitten hat, denn nicht nur Hanuš wurde ein Opfer des Holocaust. Nach dem Vortrag des GWH-Vorsitzenden richtete Gisela-Renate Carageorge geb. Hachenburg, abstammend aus der Familie Hachenburg, einige sehr persönliche Worte an die Zuhörerschaft. Sie übergab zwei für das Hachenburger Stadtarchiv interessante Objekte aus dem Familienbesitz an VG-Bürgermeisterin Gabriele Greis, die diese stellvertretend für den Stadtbürgermeister mit herzlichen Dank entgegennahm. Danach hielt die VG-Bürgermeisterin eine Ansprache. Sie freute sich über Buch und Ausstellung zu Hanuš Hachenburg und lobte das Engagement der GeschichtsWerkstatt. Sie hob in Ihrer Ansprache auch die Bedeutung der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit hervor und betonte die Wichtigkeit, sich gerade in der jetzigen Zeit gegen antisemitische Tendenzen und Fremdenfeindlichkeit und für ein friedliches Miteinander einzusetzen. Zum Abschluss des offiziellen Teils der Veranstaltung wurde ein Klezmer-Musik-Stück von Irith Gabrieli abgespielt, die oft als „Queen of Klezmer“ bezeichnet wird. Beim Genuss des sich anschließendem Buffets, wie immer hervorragend zubereitet von Verena Kauschka und Manuela Wiczinski, entwickelten sich sehr viele persönliche Gespräche. Auch den sonstigen Helferinnen und Helfern, insbesondere Achim Wiczinski, ist zu danken.

Übergabe von zwei Bildern mit Burggraf Johann August aus dem Familienbesitz von Gisela-Renate Carageorge geb. Hachenburg (Mitte).

Links VG-Bürgermeisterin Gabriele Greis, rechts der GWH-Vorsitzende Bruno M. Struif mit Bundesverdienstkreuz und dem Jerusalem-Pilgerkreuz in Gold.

Foto: Röder-Moldenhauer

Erzählrunden im Rahmen der Ausstellung „Hanuš Hachenburg“

Die Ausstellung „Hanuš Hachenburg“ hatten wir mit verschiedenen kleinen Veranstaltungen belebt, die, wie von uns erhofft, zu regen Diskussionen führten.
Als Erste erzählte Irene Kölzer über das Leben in der Hachenburger Oberstadt in früheren Zeiten und animierte damit die Zuhörer zu vielen Fragen und eigenen Geschichten.
Beim nächsten Treffen konnte Johannes Kunz aus Gehlert mit der Geschichte seiner Familie in den Wirren des Zweiten Weltkrieges großes Interesse wecken. Er hatte das Thema zusammen mit seiner Großmutter Anna Kunz, die eine wichtige Zeitzeugin war, aufgearbeitet.
Am letzten Tag der Ausstellung gingen Regina Klinkhammer, Sabine Herrmann und Verena Kauschka nochmal speziell auf Buch und Ausstellung ein, erzählten über das Zustandekommen, lasen Gedichte von Hanuš vor und beleuchteten das Schicksal der übrigen Familie Hachenburg.
Die Veranstaltungen waren alle gut besucht. Hier wurde Kultur im gemütlichen und auch intetaktiven Rahmen vermittelt. / VK

Erzählrunde mit Irene Kölzer am 31. Oktober 2023

Foto: Sabine Herrmann

Johannes Kunz

Gedenken an das Pogrom 1938 gegen die jüdische Bevölkerung und jüdische Synagogen

„Im Erinnern leben die Opfer des Holocaust weiter“ betitelte die Westerwälder Zeitung den Artikel über die Gedenkfeier zur Pogromnacht am 9. November 2023. Diesmal in der Altstadt begangen, befasste sich die würdige Feier hauptsächlich mit Familie Hirschberg, deren überlebende Mitglieder trotz aller Gräuel ein gutes Verhältnis zu Hachenburg und den Nachkommen von alten Freunden pflegten. Dies war besonders Fredy Hirschberg zu verdanken, der leider in diesem Jahr verstorben ist. Fredy Hirschberg verbrachte seine Kindheit in Hachenburg und konnte Ende der 1930er Jahre mit seinen Eltern und seiner Schwester Ilse in die USA emigrieren. Sein Sohn Mark Hirschberg hat auch schon Hachenburg besucht und pflegt gute Kontakte u.a. auch zur GWH. Stadtbürgermeister Stefan Leukel betonte, dass er entschlossen sei, „Antisemitismus und alle Formen von Diskriminierung, Vorurteilen und Hass zu verurteilen, zu bekämpfen und zu unterbinden...“ und Johannes Kempf stellte fest: „Eines haben die Nazis glücklicherweise nicht geschafft: Sie haben nicht alle Juden auslöschen können.“
Kinder der Grundschule Altstadt legten weiße Rosen an den Stolpersteinen nieder. / SH

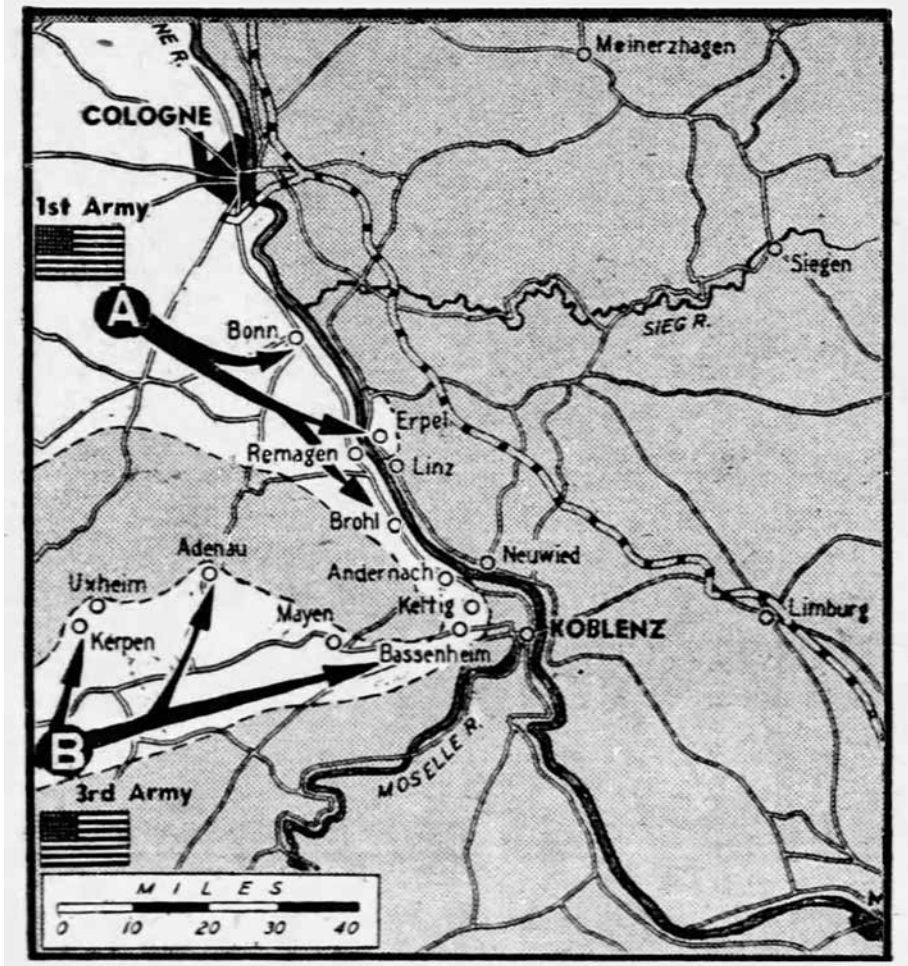
Niederlegung einer weißen Rose am Stolperstein für Emilie Hirschberg

Foto: Röder-Moldenhauer

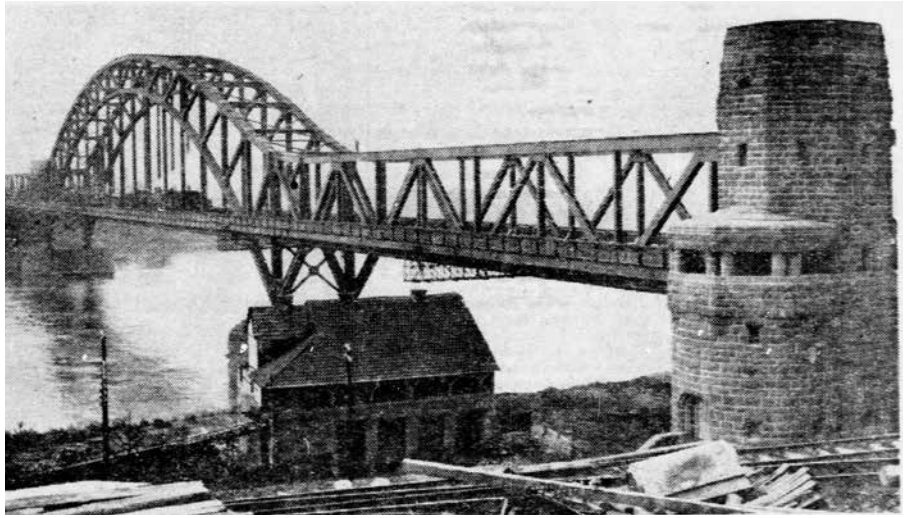
Obergefreiter Franz Kauschka und sein Einsatz bei V2-Einheiten im Großraum Hachenburg (5)

Der Einsatz des Art. Rgt. (mot) z.b.V. 901, zu dem Franz Kauschka gehörte, ging im Westerwald früher zu Ende als ursprünglich geplant. Ursache war, dass es den Amerikanern gelungen war, durch die Eroberung der Ludendorff-Eisenbahnbrücke bei Remagen sehr schnell den Rhein zu überqueren. „The Ludendorff bridge had been captured intact in probably the most amazing

Vorstoss der 1. US-Armee auf die Brücke von Remagen und Bildung des ersten Brückenkopfs östlich des Rheins am 7. März 1945



The U. S. 1st Army continued to expand bridgehead across Rhine above captured Erpel.



Die zweigleisige Ludendorff-Eisenbahnbrücke bei Remagen, 1916-18 speziell für Truppentransporte an die Westfront gebaut

military coup of the war“ (Die Ludendorff-Brücke wurde mit der wahrscheinlich erstaunlichsten Militäroperation des Krieges unversehrt erobert), stand in der Times Herald vom 9. März 1945. Der erste amerikanische Offizier, der die Brücke mit seinen Männern überquerte und rechtsrheinischen Boden betrat, war Leutnant Karl Heinrich Timmermann, dessen Vater in die USA ausgewandert war. Für seine Heldentat erhielt er das „Distinguished Service Cross“, eine hohe Auszeichnung, die nur mit Einwilligung des amerikanischen Präsidenten verliehen werden durfte. In den folgenden Tage wurden pausen-

Leutnant Karl H. Timmermann wurde für die Eroberung der Ludendorff-Brücke mit dem Orden „Distinguished Service Cross“ geehrt.

los amerikanische Truppenteile über die Brücke gebracht, denen eine schnelle Vergrößerung des Brückenkopfes gelang. Tausende Wehrmachtssoldaten wurden gefangen genommen und mussten zu Fuß in westlicher Richtung die Brücke überqueren. Die Nazis wollten eigentlich die Remagen-Brücke sprengen, doch es kam nicht dazu. Zur Ursache gibt es unterschiedliche Berichte, die von Kompetenz-Wirrwarr, Sprengstoff-Panne bis hin zu Sabotage reichen. Oliver Greifendorf schreibt in seinem Buch

Die am 17. März 1945 zusammengebrochene Brücke bei Remagen
mit Erpeler Ley auf östlicher Rheinseite
(Ausschnitt Titelseite „Der Landser“ 1202)

Quelle:Regina Klinkhammer

Regina Klinkhammer, 2. GWH-Vorsitzende, vor den Brückenpfeilern auf der Remagen-Seite und im Hintergrund den Brückenpfeilern auf der Erpeler-Seite mit Tunneleingang
Heute ist in den Brückenpfeilern auf der Remagen-Seite ein Museum zur Geschichte der Ludendorff-Brücke eingerichtet, in dem der Bau, ihre Eroberung in noch intaktem Zustand am 7. März 1945 und ihr Zusammenbruch am 17. März 1945 dargestellt wird

Quelle:
V. Kauschka

„Kriegsschauplatz Westerwald“, dass Major Johann Scheller als einer der Hauptverantwortlichen am 13. März 1945 als „Südenbock hingerichtet worden sei. Durch die Einnahme der Remagen-Brücke dürfte sich nach Einschätzung amerikanischer Militärs die Kriegsdauer um zwei bis drei Wochen verkürzt haben. Das Mittelteil der Remagen-Brücke brach am 17. März 1945 zusammen und stürzte in den Rhein. Die Amerikaner hatten jedoch schon einige Ponton-Brücken errichtet, so dass es dadurch zu keinen Verzögerungen im Kriegsablauf kam.
Franz Kauschka heiratete am 19. März 1945 vor dem Standesamt in Kirburg seine Verlobte Elfriede Schneider. Am selben Tag noch musste er mit seiner V2-Einheit den Einsatzraum Hachenburg / Korb verlassen. Reste des Hochzeitsessens nahm er noch im Kochgeschirr mit. Die letzten V2-Raketen waren von der II/901 in Kirburg und der III/901 in Gehlert am 16. März 1945 auf Antwerpen abgeschossen worden. Am 26. März 1945 erreichten die amerikanischen Truppen Hachenburg.

Foto von der Hochzeit von Franz Kauschka mit Elfriede Schneider am 19. März 1945 und Medaillon, dass er ihr bei der Flucht hinterließ

Gerhard Graf von Hachenburg †

Enkel des Hachenburger Ehrenbürgers Alexander Graf von Hachenburg

Gerhard Graf von Hachenburg (1932-2023) war ein Enkel aus der 2. Ehe des in Hachenburg sehr beliebten Alexander Graf von Hachenburg (1847-1940), den die Stadt Hachenburg zum Ehrenbürger ernannte. Zum 75. Todestag seines Großvaters war der Graf zusammen mit seiner Frau Karin am 15. August 2015 auf Einladung der GWH zu der Gedächtnisveranstaltung nach Hachenburg gekommen. Wie sein Vater und Großvater diente er seinem Vaterland als Soldat und war zuletzt Oberst der Bundeswehr. Er wohnte in Bonn und starb nun im Alter von 91 Jahren. Er hat einen Sohn mit Vornamen Alexander und einen Enkel namens Maximilian. Gerhard Graf von Hachenburg war ein Onkel von Alexander Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Sayn, ein Nachkomme aus der ersten Ehe von Alexander Graf von Hachenburg, Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Sayn.

Foto um 1990
GWH-Archiv

Verkürzte Anzeige
aus dem General-Anzeiger
der Rhein-Sieg-Zeitung

GOTT DEM ALLMÄCHTIGEN HAT ES GEFALLEN,
MEINEN INNIGST GELIEBTEN MANN,
MEINEN GELIEBTEN VATER, SCHWIEGERVATER UND GROSSVATER

GERHARD GRAF VON HACHENBURG

a. d. H. SAYN-WITTGENSTEIN-SAYN
OBERST a. D.

* 1. 5. 1932 in Köln † 29. 10. 2023 in Bonn

NACH LANGEM, MIT GROSSER GEDULD ERTRAGENEM LEIDEN,
AM 29. OKTOBER 2023 IM 91. LEBENSJAHR,
VERSEHEN MIT DEN TRÖSTUNGEN UNSERER HEILIGEN KIRCHE,
ZU SICH ZU RUFEN.

KARIN GRÄFIN VON HACHENBURG GEB. STAUNAU

ALEXANDER GRAF VON HACHENBURG
UND ANETTE GRÄFIN VON HACHENBURG GEB. FINBERG
MIT MAXIMILIAN

Westerwälder Trachten neu interpretiert

Im Keramikmuseum Westerwald in Höhr-Grenzhausen gab es vom 22. September bis zum 22. Oktober 2023 eine außergewöhnliche Ausstellung; Trachten der „Region Westerwald“ neu interpretiert. Studenten des ersten Semesters der Hochschule Trier im Studiengang „Modedesign“ hatten sich mit der Westerwälder Tracht beschäftigt und daraus neue Entwürfe entwickelt, die in der Ausstellung vorgestellt wurden. *„Die Tracht aus der Region Westerwld variiert je nach Dorf und Gemeinde, aber es gibt einige gemeinsaem Merkmale, die in den meisten Trachten zu finden sind. Bei Frauenbesteht die Tracht aus einem langen, weiten Rock und einer Bluse mit Puffärmeln. In der Regel wird eine Schürze, die aus einemgestreiften und gemusterten Stoff besteht, getragen. Am charakteristischsten für die Tacht war das Häubchen*“, heisst es in der Begleit-Information.

Quelle: RK

Regina Klinkhammer, 2. GWH-Vorsitzende, besuchte die Ausstellung mit den weiterentwickelten Westerwälder Trachten

TRACHTEN DER
„REGION WESTERWALD“
NEU INTERPRETIERT

Keramikmuseum
Westerwald

22. SEPTEMBER 2023 – 22. OKTOBER 2023

Studierende: Margarita Anitona, Nils Hamke, Amy Hillebrand, Lisa Jungmann, Christine Keiser, Jana Klich, Rebecca Knaub, Nina Kunze, Elin Min, Soliw Min, Ostap Mykhaliv, Juliana Polsterer, Josephine Schäfer, Anastasia Schubert, Nele Sengbusch, Paul Straubinger, Nicole Trierweiler, Antonia Vieira und Anna Wurm

Anlässlich der Ausstellung „Trachten der Region Westerwald“ setzte sich, unter der Betreuung von Dipl.-Des. Elvira Kempf, das erste Semester der Hochschule Trier im Studiengang Modedesign mit der Neuinterpretation der Westerwälder Tracht auseinander.

Der Begriff Tracht wird im engeren Sinne verwendet, um sich auf traditionelle, historische oder regional typische Mode zu beziehen. Die Tracht folgt einer überlieferten Kleiderordnung, ist jedoch im weiteren Sinne auch Teil eines gesellschaftlichen Phänomens der Mode und nimmt dabei sowohl Bezug auf das was, als auch die Art und Weise wie etwas getragen wird. Trachten unterliegen bis heute, einer lebendigen kulturellen Auseinandersetzung und sind damit Teil eines ständigen Wandels. Tracht umfasst die gesamte Ausstattung. Dazu gehören Kleidung, Accessoires, Schmuck ebenso, wie Haartracht (Frisur), Schmucke und Insignien.

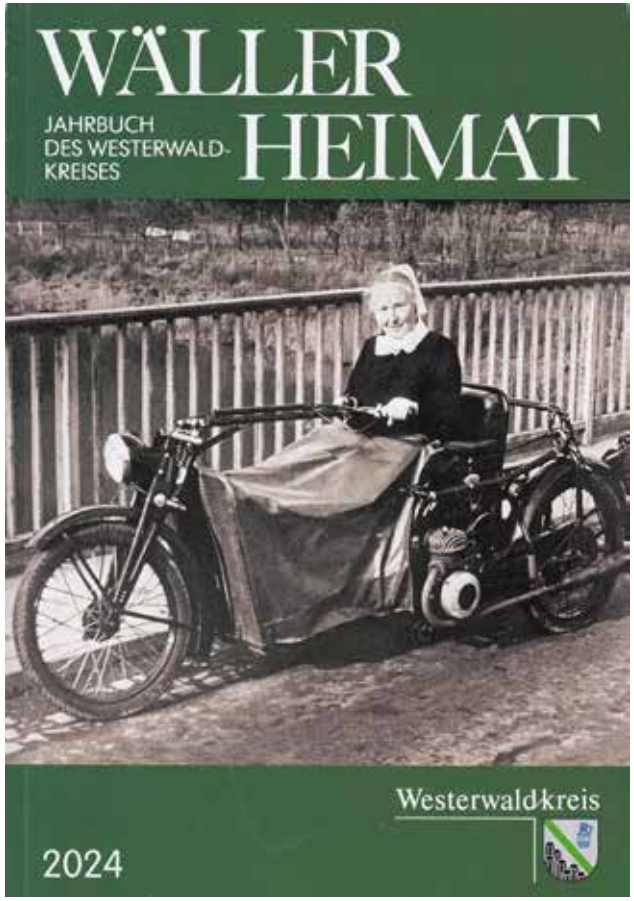
„Die Tracht aus der Region Westerwald variiert je nach Dorf und Gemeinde, aber es gibt einige gemeinsame Merkmale, die in den meisten Trachten zu finden sind,“ erklärt Sandra Köster, Vorständin der Gemeinschaftsinitiative Wir Westerwälder. Bei Frauen besteht die Tracht oft aus einem langen, weiten Rock und einer Bluse mit Puffärmeln. In der Regel wird eine Schürze, die aus einem gestreiften oder gemusterten Stoff besteht, getragen. Am charakteristischsten für die Tracht war das Häubchen.

Vor allem zu besonderen Anlässen wie Trachtenfesten, Volksfesten oder kirchlichen Feierlichkeiten wird die Tracht getragen. Sie repräsentiert die kulturelle Identität und Tradition der Menschen in der Region Westerwald und ist Ausdruck der Verbundenheit mit der Heimatregion.

„Neben der gestalterischen Aufgabe und der experimentellen Auseinandersetzung mit der Tracht der Region Westerwald und deren handwerklichen Techniken ging es bei diesem Projekt um die Entwicklung eines individuellen modischen Ausdrucks aus heutiger Zeit,“ so Sandra Köster. Dies spiegeln die Outfits wider. Um eine zeitgemäße Auffassung von Weiblichkeit zu bieten, wurde Handwerkskunst mit architektonischen Volumina und skulpturalen Silhouetten kombiniert.

Wäller Heimat 2024 und „Wilhelm H. Mergler (1835-1909) - Apotheker, Bankvorstand, Gründer der freiw. Feuerwehr Hachenburg“

Am 10. Oktober 2023 wurde in der Annakapelle des Klosters Marienstatt das neue Heimatjahrbuch „Wäller Heimat 2024“ vorgestellt. Das Schwerpunktthema war „Wäller helfen - einst und jetzt“. Es beginnt mit Wäller Humor - es werden ausgewählte Karikaturen aus den Jahren 2022/23 von Rudi Grabowki päsentiert. Es folgen „Westerwälder Verzellcher“ von unserer GWH-Schatzmeisterin Verena Kauschka. GWH-Mitglied Dieter Trautmann hat einen Beitrag geschrieben, der „Die Anfänge des Roten Kreuzes im Raum Hachenburg/ Kroppach“ beleuchtet. Ein weiterer Artikel von ihm ist dem Elektroinstallationsbetrieb von Wilhelm Leyendecker in Hachenburg gewidmet. Antonius Kunz aus Nister hat sich mit den „Westerwälder Vogelschutzvereinen vor 1914“ befasst. Dort wird auch der „Verein für Vogelschutz und Geflügelzucht in Hachenburg“ beschrieben, der 1875 gegründet wurde. In einem weiteren Beitrag beschreibt er „Die unbändige Nister“ und gibt Einblicke in eine untergegangene Zeit.



Jörg Ditscheid, Lehrer und Archivar der Abtei Marienstatt, hat einen Aufsatz mit dem Titel „Maria hat geholfen! - Das Marienstatter Gnadenbild und die Wallfahrt zur schmerzhaften Mutter“ geschrieben, in dem u.a. Votivtafeln, Andachtsbilder und die Wallfahrt durch die Jahrhunderte dargestellt werden. Ulrich Keller, der Archivar der Armen Dienstmägde Jesu Christi, hat ausführlich das Thema „Ehe“ in unserer Region untersucht. Der Titel seines Beitrags lautet „Was hat Geografie mit Ehe zu tun? - Die Liebe ist himmlisch, die Ehe wird auf der Erde geschlossen.“ Bernd Schrupp aus Vielbach stellt in einer territorialen, politischen und geografischen Betrachtung den „Westerwaldkreis im Rückspiegel der Zeiten“ dar. Ausgehend von der Säkularisation werden die Entwicklungen in nassauischer und preußischer Zeit bis in die Gegenwart betrachtet. Dr. Moritz Jungblut, Leiter des Landschaftsmuseums Westerwald, ist mit einem Artikel zum Feuerwehrwesen vertreten.

GWH-Vorsitzender Bruno M. Struif hat zur Wäller Heimat 2024 ebenfalls einen Aufsatz beigesteuert: „Wilhelm Heinrich Mergler (1835-1909) - Hachenburger Amtsapotheker, Bankvorstand und Feuerwehrkommandant“. Er war der Sohn von Georg Mergler, der 1862 in Hachenburg den Vorschußverein gründete, aus dem die Westerwald Bank hervorgegangen ist. Wilhelm Heinrich Mergler wurde wie sein Vater Apotheker und war Inhaber der Amtsapotheke. Die von Burggraf Johann August 1799 ausgestellte Privilegierungsurkunde ist im Buch abgebildet.

Mergler war auch lange Zeit Bankvorstand und dann Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrats.

Besonders hervorzuheben ist jedoch, dass auf seine Initiative 1877 die Freiwillige Feuerwehr Hachenburg gegründet wurde. Viele Jahre war er auch Feuerwehrkommandant.

Sein Grabstein ist auf dem Hachenburger Friedhof am Steinweg noch existent. Eine Restaurierung ist dringend erforderlich. / BS

Wilhelm H. Mergler (1835-1909) auf einem Faschingsball von Alexander Graf von Hachenburg 1888

Quelle: StAH

Abt em. Dr. Thomas Denter O.Cist. †

Thomas Denter wurde 1936 in Oberhattert geboren. Von 1947 bis 1953 ging er an jedem Schultag zu Fuß von seinem Heimatort aus in die damalige Oblatenschule in Marienstatt, die 1951 zum Progymnasium wurde. Von 1953 bis 1955 besuchte er das Gymnasium der Zisterzienserabtei Mehrerau und legte dort die Matura ab. Anschließend trat er 1955 ins Kloster Marienstatt ein. Von 1957 bis 1962 studierte er Theologie an der Universität Fribourg/ Schweiz. Seine Studien schloss er mit der Promotion: „Die Stellung der Bücher Esdras im Kanon des Alten Testamentes“ ab. Die Priesterweihe war am 29. Juni 1960 in Marienstatt. Viele Jahre unterrichtete er an dem Privaten Gymnasium in Marienstatt Religion, Griechisch und Latein. 1970 wurde er Prior und 1971 zum Abt von Marienstatt als Nachfolger von Abt Idesbald Eicheler (1896-1971). Das Amt als Abt übte Thomas Denter mit großer Tatkraft mehr als 35 Jahre bis zu seinem altersbedingten Ausscheiden 2006 aus. Er hat viele Spuren hinterlassen und gehört zu den bedeutendsten Äbten Marienstatts. Auch die Nutzung der Wasserkraft als regenerative Energie, die Restaurierung der Abteikirche und das allseits beliebte Brauhaus sind ihm zu verdanken. Seinen Lebensabend verbrachte er im Haus Helena, wo er Ende Oktober 2023 im Alter von 87 Jahren starb.

Quelle:
Archiv Abtei Marienstatt

Das Wappen von Abt Thomas Denter: 3-teiliger Wappenschild mit Bernhardswappen, 3 Nägel und Weißdornzweig von Marienstatt. Wahlspruch: Multorum servire moribus - Der Eigenart vieler dienen.

Volkstrauertag 2023

Am diesjährigen Volkstrauertag am 19. November 2023 fand wieder eine Gedenkveranstaltung auf dem Friedhof am Steinweg statt, bei der auch die Altstädter Dorfmusikanten mitwirkten. Zunächst wurden Ansprachen in der Friedhofshalle von der Kreisbeigeordneten Gabi Wieland und Stadtbürgermeister Stefan Leukel gehalten. Beide betonten, dass dieser Gedenktag leider nicht an Aktualität verloren hat. Leukel und Wieland erwähnten den Russland-Ukraine-Krieg und die kriegerischen Auseinandersetzungen in Israel, hervorgerufen durch den grausamen Überfall der islamistischen Terror-Organsiation Hamas am 7. Oktober 2023 und der Ermordung von mehr als 1.300 Israelis. Im Anschluss an die Ansprachen begab man sich zum Ehrenfriedhof für die Hachenburger Opfer des 2. Weltkriegs. Soldaten der Partnerschaftskompanie des Sanitätsregiments 2 aus Rennerod trugen die beiden Kränze. Pfarrerin Dr. Julia Weiß von der ev. Kirchengemeinde Altstadt hielt dort eine weitere Ansprache. In einer abschließenden Schweigeminute gedachten die Anwesenden auch den aktuellen Opfern vom Krieg und Gewalt. Die GWH war bei der Veranstaltung durch ihre 2. Vorsitzende Regina Klinkhammer vertreten. Auch der 1. VG-Beigeordnete Marco Dörner war anwesend. RK

Stadtbürgermeister Stefan Leukel am Rednerpult und Pfarrein Dr. Julia Weiß bei ihrer Ansprache

Fotos: Regina Klinkhammer